

Satz aus Liebe.

Roman nach englischem Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Max von Weichenburg. (Fortsetzung.)

Du weißt also wirklich nichts von Scarsdale und dessen schönem, ritterlichem Eigenthümer, dem Freiherrn Karl v. Alannore? In den Namen habe ich mich bereits verliebt, mag nur der Träger sein wie er will; er gilt für einen der lebenswürdigsten, schönsten unserer Edelleute; das alte Schloß wird nun endlich einer gründlichen Restaurierung unterzogen, denn der Eigenthümer kommt, um endlich hier bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Er hat weder Mutter, noch Schwester oder Gattin, ist also gänzlich unbeschäftigt und — wer weiß?

Bianca hob abwendend die zarte Rechte. — Sprich nicht in diesem Ton zu mir, Lola, ich mag ihn nicht. Du verkehrst die rechtsmäßige Ordnung der Dinge. Wir sollen uns nicht lassen, nicht aber selbst den Männern die Hand bieten.

Die Zeiten ändern sich, Bianca, einst hat diese Sitte bestanden.

Und wird ewig bestehen, so lange die Frauen — Mein Kind, Du predigst tauben Ohren, Deine Worte werden nutzlos vergehen. Laß mich lieber Dir von dem Freiherrn v. Alannore erzählen.

Hast Du ihn jemals gesehen? fragte Bianca, die gegen ihren Willen doch einiges Interesse für die Erzählung der Freundin empfand.

Nein, aber ich höre, daß Lady Fiedlen in der kommenden Woche ein glänzendes Fest veranstalten will, und da alle Familien der Gatschaft geladen sind, so bietet sich jedenfalls Gelegenheit, ihn zu sehen. Nun dünkt mir die wichtigste Frage, darüber eingetrag zu werden, was wir tragen wollen; ich habe mehrere Toiletten, bin aber noch gänzlich unentschieden; willst Du mir mit Deinem Rathe beistehen?

Ich verstehe nicht viel von Toiletten, entgegnete Bianca schüchtern. Doch sollte ich meinen, Du müßtest das Kleidungsstück nehmen, wenn es Dir von so wesentlichem Belange scheint, zu gefallen.

Ich will die größte Gutmüthigkeit an den Tag legen, laßte Lola; wenn, was mir nicht unwahrscheinlich dünkt, sowohl Lord Misworth als auch Sir Karl mir huldbig, so bin ich geneigt, den einen meiner beiden Verehrer Dir abzurufen.

Du bist sehr großmüthig, entgegnete Bianca etwas kühl; sie konnte nicht umhin, im innersten Herzensgrunde das übermäßige Selbstbewußtsein des Mädchens zu tadeln. Du scheinst die Möglichkeit gar nicht in Frage zu ziehen, daß irgend einer der Herren auch mir huldbig könnte? fügte sie dann belustigt hinzu.

Ich will das gar nicht in Abrede stellen, entgegnete die Französin herablassend, Dein Genre von Schönheit hat ja auch seine Anhänger.

Während der Deine vermutlich vollkommen unwiderstehlich ist, meinte Bianca und der Gesichtsausdruck Lola's verriet ihr, daß sie vollständig dieser Ansicht sei. Während Bianca nun in ihrem stillen Zimmer saß und über die Jahre nachsann, welche abgeschlossen hinter ihr lagen, gedachte sie unwillkürlich an diese Einzelheiten.

Im Moment hatten die selbstbewußten Gespräche Lola's sie oftmals belustigt, aber sie hatte sich im tiefinnersten Herztämmerlein trotzdem eingestellt, daß sie es eigentlich lieber sehen würde, wenn ihre Freundin nicht gar so viel Werth auf Neuheitlichkeit legen wollte, in der nächsten Minute aber machte sie sich ob solcher Gedanken Vorwürfe und sagte sich, daß, wenn Lola de Ferras auch diesen einen Fehler besaß, sie doch andererseits mit zahlreichen anderen guten Eigenschaften ausgestattet war und Bianca v. Gleichen selbst war frei von jeder übertriebenen Eitelkeit; sie nahm die Thatfache, daß sie sehr schön sei, mit der gleichen Gemüthsruhe hin, mit welcher sie sich sagte, daß ihre Augen dunkel, ihr Haar blond sei; es waren eben Thatfachen; über den Effect, welchen diese hervorriefen, sann sie nicht weiter nach. Nicht so Lola. Für diese gab es nur Einen werthvollen Besitz, Ein Glück auf Erden, ihre Schönheit. Daß man sie bewundere, liebe, heirathe wegen ihrer klaffischen Züge, dünkte ihr ganz selbstverständlich und natürlich.

Drittes Kapitel.

Weiß und Roth.

Lady Fiedlen's Fest wurde von der Elite der ganzen Gegend weit und breit in der Runde bezeugt; es galt für eine ganz besondere Bezeichnung, ihr Haus besuchen zu dürfen, und Alles drängte und intriguirte, um eine Einladung zu erhalten. Der Himmel selbst hatte sein Möglichstes gethan, um den Tag festlich zu begeben, in wolkenloser Bläue wölbte er sich über der Landschaft. Der Freiherr von Gleichen war unwohl gewesen, er hatte sich nicht betheiligen können und Madame de Ferras erbot sich infolge dessen, Bianca ebenfalls unter ihre Obhut zu nehmen. Der Wagen fuhr in Weiße Clisse vor, um das Mädchen abzuholen; Madame de Ferras lag in der dunkelrothen Sammetrobe so vornehm aus wie ein lebendig aus seinem Rahmen hervortretendes Roccobild; Lola trug ein helles, Spitzenverziertes Seidenkleid. Ihre erste heftige Frage an Bianca war, ob ihre Toilette der Freundin wohl auch gefalle. Derselbe stand so völlig im Einklang mit der eigenartigen Schönheit des Mädchens, daß der Beschend nicht anders als bejahend lauten konnte und mit einem Seufzer der Erleichterung richtete sich Lola in den Sitten des Wagens zurecht.

Das freut mich, ich getsehe, daß ich mit einiger Sorge Deinem Anspruchs entgegen. Ihre kritische Auge mußte dabei jede Einzelheit von Bianca's Erscheinung; diese trug eine weiße Robe, die zeitweise mit allerliebsten blauen Blütenborden geziert war; es ließ sich nicht verschiedenes denken, als die Kleidung der beiden jungen Mädchen und obgleich Lola's Kostüme weit kostbarer war, ließ sich doch nicht in Abrede stellen, daß Bianca vornehmer aussah.

Sie sieht offenbar die Einfachheit, dachte Lola mit stiller Befriedigung, desto besser, von mir ist sie gründlich verschieden.

Madame de Ferras wünschte nichts sehnlicher, als daß ihre Tochter etwas weniger eitel wäre; sie machte eine darauf bezügliche Aeußerung, Lola aber entgegnete lachend, jetzt sei doch wohl nicht der richtig gewählte Moment zu einer Moralpredigt.

Lady Fiedlen hatte weder Mühe noch Kosten gescheut, um den Glanz ihres Festes zu erhöhen; Alles prangte im üppigen Schmuck, Vorkerkungen waren getroffen, Abends den prächtigen Schloßgarten mit zahllosen Lampen zu beleuchten.

Die beiden reizenden Mädchengestalten erregten nicht geringes Aufsehen, man bezeichnete sie sofort als die schönsten des Tages; es herrschten getheilte Ansichten, viele der Herren gaben Bianca den Vorzug, anderen lagte Lola des Ferras' südländisch-feurige Schönheit besser zu. Man hatte die verschiedensten Bezeichnungen für Beide. Einige verglichen Bianca mit einer Lilie, andere wollten in Lola eine stolzprangende Camelle sehen, alle kamen aber endlich darin überein, daß, wenn auch verschieden in ihrer Art, sich kaum zwei schönere Mädchen denken ließen. Madame de Ferras mit ihren jungen Schutzbefohlenen war bereits über eine Stunde anwesend, als der Freiherr Karl von Alannore ebenfalls in den Sälen erschien; Lola hatte inzwischen bereits Erfahrung gemacht, welche ihr nicht unbedingt angenehm waren; sie hatte mit dem ihr eigenen scharfen Verstande erkannt, daß von all' den Verehrern, welche sich ihr huldbig genähert, auch nicht Einer als „glänzende Partie“ hätte bezeichnet werden können. Sie eruchte den Augenblick, in welchem Lord Misworth oder Sir Karl endlich ergehen würden.

Als endlich der Freiherr in den Saal trat, trat, sah sie gerade vorthelhafter aus denn je. Sie stand an einem reifen, vieljährigen Juchend im Garten, ihr kostbares Seidenkleid umschloß eng die schlante und doch üppige Gestalt, es fiel in schweren Falten zur Erde nieder. Ein leiser Anflug von Ermattung zeigte sich in den schönen Zügen und verlich dennoch eine ihnen sonst fremde, sanfte Weiche, doch die Müdigkeit schwand, als Lady Fiedlen an der Seite eines Herrn auf sie zugegriffen kam, von dem Lola sich sofort getand, es sei der schönste Mann, welchen sie je gesehen.

Fräulein de Ferras, Sir Karl Alannore wünscht Ihnen vorgestellt zu werden.

Lola schlug die Augen empor, ein schöner Mann blickte lächelnd den Mund zu ihr nieder.

Ihr Herz schlug ihm entgegen schon in dieser ersten Sekunde des Zusammenkommens. Sie kannte die leidenschaftliche Gluth ihrer eigenen Natur nicht, sie wußte, daß ihr einziges Streben darauf gerichtet sei, eine glänzende Heirath zu machen und sie wäre doch der hingebendsten Liebe fähig gewesen, imstande, übermenschliche Opfer zu bringen um der Liebe willen.

Nicht häufig ereignet es sich, daß mächtige Leidenschaften oder Lafter Hand in Hand gehen mit kleinsten Fehlern wie Eitelkeit und Gefallsucht, bei Lola de Ferras aber trat dies zu.

In das schöne, zu ihr niederblickende Antlitz des Mannes emporschauend, welcher zu ihr sprach, vergaß sie für den Augenblick wenigstens auf das eigene Ich, vergaß darüber nachzusinnen, wie sie aussah, vergaß Bianca von Gliedern und empfand nur den einen Wunsch, ihr Leben lang in seiner Nähe weilen zu dürfen.

Er sprach heiter und lebendig, wie dies so in seiner Art lag, nach und nach verloren sich die Umstehenden und er blieb mit Lola allein.

Wollen wir einen kleinen Spaziergang bis zum Bach unternehmen und die Vorkerkungen besichtigen, welche dort zu glänzender Feuerwerks-Produktion getroffen sein sollen? fragte er und sie stimmte bei.

Die ganze Welt hatte für Lola de Ferras unerschöpflich eine rosige Färbung erhalten, sie sagte sich, daß sie sich nun gar nicht die Mühe geben wolle, die Bekanntschaft des Grafen Misworth zu machen, sie war vollständig damit zufrieden, wenn der Mann, welchen sie erst als den zweiten unter der Liste annehmbarer Heirathskandidaten angesehen hatte, ihr seine Aufmerksamkeit schenken wollte.

Ich bin ein Fremder hier in der Gegend, sprach Sir Karl Alannore, aber ich muß getehen, daß ich dieselbe äußerst annehmlich finde. Kennen Sie meine Bekanntschaft, Fräulein de Ferras?

Sehr gut, entgegnete sie, sich im Stillen gelobend, ihr Möglichstes zu thun, um Herrn von Scarsdale zu werden.

Ich hatte noch nicht Zeit, viel mit meinen Nachbarn zu verkehren, fuhr er fort, hoffe aber, bald meinen Besuch in Bauken absetzen zu können.

Mama wird sich gewiß sehr freuen, Sie zu begrüßen.

Sie sprach ernster, als es sonst ihre Gesprochenheit war, doch das Aufblitzen ihrer Augen sagte manches, was die Zunge unausgesprochen gelassen hatte.

Darf ich hoffen, auch von Ihnen mit freundschaftlichem Willkommensgruß empfangen zu werden? fragte Sir Karl.

Ich kann es nicht versprechen, den müssen Sie sich erst verdienen.

Ich will mein Möglichstes thun.

Sir Karl Alannore war nicht dieses bedeutungsloseste, lächerlichste aller Gespöche, eine männliche Skette, er war kein Ged, er war weder unbefähigt noch unaufrichtig, aber er unterhielt sich gerne in harmloser Weise mit hübschen Mädchen, er bewunderte sie, er sprach mit ihnen. Nicht heiße Liebesworte waren es, welche ihm seinen Lippen unbedacht zu entschlüpfen pflegten, doch lag in seinem Wesen eine ritterliche Galanterie und Rücksichtnahme, welche alle Frauen bezauberte, mit denen er verkehrte. Auch die allzuempfindliche Natur der jungen Französin wurde davon auf das Lebhafteste berührt.

Welches Land lieben Sie am meisten, fragte Sir Karl Alannore, während sie zusammen lustwandeln, Frankreich, Ihre Heimath, oder die Gegend, in welcher Sie leben?

Ihr Blick leuchtete felsam gluthvoll, ihre Lippen bebten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

* Jacob Grimm. Am 4. Januar 1784 wurde der Aeltere des berühmten Brüderpaars zu Hanau geboren und all' überall in deutschen Landen hat man am vergangenen Sonntag als dem hundertjährigen Geburtstage Jacob Grimms durch feierliche Veranstaltungen, oder in stiller Würdigung des großen Todten gedacht. Fast man seine unsterblichen Verdienste um die deutsche Wissenschaft zusammen, so darf man ihn wohl als den Schöpfer der deutschen Sprache und Alterthumswissenschaft und als den Begründer der vergleichenden Philologie bezeichnen. Zugleich aber wird Jacob Grimm als Erzähler der unigen und poetischsten aller Kindermärchen vom ganzen deutschen Volke geliebt und geachtet. Auf dem Uebern zu Kassel gebildet, bezog er 18 Jahre alt die Universität Marburg, wo der berühmte Jurist Savigny sein Lieblingslehrer war. Für nur kurze Zeit trat er nach beendigtem Studium als Kriegsecretär in den Staatsdienst, zog vielmehr die Stellung eines Bibliothekars auf Wilhelmshöhe vor, welche ihm von dem berühmten Geschichtsschreiber Johannes von Müller verschafft wurde und hier in Kassel anfastete er nun, mit seinem jüngeren Bruder Wilhelm vereinigt, eine bewundernswürdige Thätigkeit, deren Resultate von den Literaturhistoriker Scherer mit Recht als für das Studium der deutschen Sprache und des deutschen Alterthums als epochemachend bezeichnet werden. Von Kassel nahmen beide Brüder eine ehrenvolle Berufung als Professoren und Bibliothekare nach Göttingen an und hier wurde das imposanteste Werk, die „deutsche Grammatik“ geschaffen. Im Jahre 1840 wurde das Brüderpaar von Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin an die Academie der Wissenschaften berufen, wo Beide bis zu ihrem Lebensende mit umfangreichen und tiefen Arbeiten, zumal an „Deutschen Wörterbuche“ beschäftigt waren. Bis in sein hohes Alter beharrte sich Jacob Grimm seine geistige Frische und noch im Jahre 1859 hielt er an Schillers georgartiger Jubelfeier die zündende Rede, welche noch heute klassischen Werth besitzt. Wenige Wochen darauf verlor er durch den Tod seines Bruders Wilhelm, welchem er selbst 4 Jahre später, am 20. September 1863 nachfolgte. Denksalend wird niemals aufhören, in ihm einen seiner größten Gelehrten und einen seiner besten Männer zu ehren.

Ueber die Grimmfeier in Hanau wird heute von dort gemeldet:

Hanau ist zur heute stattfindenden Grimmfeier still und würdevoll vorbereitet. Neugierlich ist der Stadt wenig anzumerken. Außer den Festkolonnen hat nur das schöne Rathhaus geflaggt. Die Feier beginnt Nachmittags 4 Uhr im Theater, wo nach einem Vortrag von Professor Varrich ein Festspiel von Wilhelm Jordan aufgeführt wird. Bei der Generalprobe konnte schon der Wohlklang der Verse bewundert werden. Der Schauplatz des Gelegenheitsstücks ist in den Wolken über Hanau. Die Thüme der Stadt werden in ferner Tiefe erblickt. „Germania“ erzählt von „Märchen“ und „Sage“, warum die Stadt Hanau ihre großen Söhne, die Brüder Grimm, so feiere: als die Vorkämpfer der Helden der Einigung. Wundervoll gelungen waren schon bei der Probe die eingelegten lebenden Bilder mit Musik aus Heinecks „Dornröschen“. Das letzte lebende Bild stellt das Zukunftsbildmal auf dem Marktplatz mit dem ganzen alterthümlichen Hintergrunde dar. Diese provisorische Skizze zum Denkmal ist von dem Leiter der hiesigen Zeichenschule, dem Bildhauer Wiese, sehr lebendig entworfen. Wilhelm Grimm sitzt, in begeistertem Sinnen verloren, Satob steht erklärend neben ihm. Doch ist über den Bildner des Denkmals und über den Standplatz noch kein Beschluß gefaßt. Es fehlen noch hunderttausend Mark.

Das Festprogramm hat im letzten Augenblick eine erfreuliche Vermehrung erfahren. Während am Abend die Honorationen und Gäste bankettiren, wird in der Centralhalle ein Festsongest für die ganze Bevölkerung stattfinden, wobei die Turnvereine ihre Leistungen vorführen und die vereinigten Gesangsvereine „Frohstimm“, „Eintracht“ u. s. w. ein ernstes Konzert veranstalten.

Auf der Probe konnte man bereits eine Motette von Hauptmann, die mit erstaunlicher Präzision gesungen wurde, hören. Die meisten Festgäste werden erst im Laufe des Tages erwartet.



* Von einem Besuch in der heiligen Festsstadt Be in Westafrika erzählt ein Berichterstatter der „A. Z.“ u. A. Folgendes:

„Die jungen Mädchen, die uns, in einer Gruppe am Eingang des Gehöfts stehend, nicht gerade „schüchtern mit verschämten Blüten“ betrachteten, trugen nichts weiter als einen fingerbreiten Streifen Zeug, der vorn und hinten an einer um die Hüften gebundenen Schnur befestigt wird. Der unter den Europäern dieser Küste allgemein verbreitete Name für dieses Kleidungsstück ist „Schlips“, und tatsächlich wühlte ich seinen Ausdruck, der besser dessen Form und bedenkliche Schmalheit wiedergäbe. Auch von den verheirateten Frauen trugen einige bloß den Schlips, die meisten aber einen breiten um die Hüften gewundenen Schutz. Eine noch ausgiebigere Bekleidung, nämlich das togaartige Tuch, womit sich die wohlhabenderen Männer umhüllten, findet sich, soweit ich das zu beurtheilen vermag, bloß bei Frauen von Rang und Stand. Bei allen Weibern, Mädchen und Frauen, reichen und armen, überwiegt der äußerst mannichfaltige, wenn auch größtentheils werthlose Schmuck der Bekleidung. Kein weibliches Wesen, das nicht in Ermangelung von Knochen, Perlen, Thierzähnen und dergl. zum wenigsten ein paar Stricke als Arm- und Halsbänder trüge, kein Mädchen, keine Frau, die nicht, ohne jemals Strümpfe gefaßt zu haben, Strumpfbänder trüge — um die hier für unschön gehaltene Entwidelung der Waden zu hemmen. Weit mannichfaltiger ist die Kleidung der Männer; sie steigt von der einfachen Schwammhose aufwärts bis zur Toga, zur Hüftmütze und jenen 2 bis 3 Fuß breiten und beinahe 1 Zoll dicken Strohhüten, die gleichzeitig als Hut und Regenschirm dienen. Niemals sieht man hier einen männlichen Neger ohne ein dolchartiges Messer, im Uebrigen besteht ihre Bewaffnung aus sehr kurzen, in einer Scheide von Fischhaut stekenden Schwertern, die theils an der Seite (sowohl rechts als links), theils an einer über den Oberarm befestigten Schnur getragen werden. Ihre Steinwaffenbestände, ihre Lanzen und jene an einer Stange befestigten Bajonnette, die man sehr häufig bei den hier Baarentransporte geleitenden Negern sieht, pflegen diese niemals zu den Nachbesprechungen mitzubringen. Um ein vollständiges Bild von der Toilette dieser Leute zu entwerfen, müßte ich auch die durch Tätowirung oder Einschnitt hervorgerufenen Marken beschreiben, deren sind aber so viele, daß sich ein ganzes Buch darüber schreiben ließe. Es gibt Stammesmarken, wie z. B. bei den Kru-Jungen, Stammesmarken, Marken, welche den Elanen, und solche, welche den freien Mann anzeigen, außerdem aber gibt es, unfern Schönheitspflasterchen entsprechend, „Schönheitsmarken“, durch welche sonst gar nicht übliche Mädchen und Frauen aufs Scheußlichste verunstaltet werden. Ebenso mannichfach wie die Marken sind die Haartrachten, nur mit dem Unterschiede, daß beinahe jeder Neger (ausgenommen die sogenannten civilisirten an der Küste) eine Marke trägt, während sich bloß die eitel und die wohlhabenden Leute den Luxus einer regelrechten Frisur erlauben. Man kann behaupten, daß drei Viertel aller Neger, Männer sowohl wie Frauen, das wollige Haar kurz geschoren tragen. Welche Verschiedenheit aber unter dem Hörer bleibenden einen Viertel! Am befehltesten sind drei Hörer — eine Frisur, die ihrem Träger ein nephrologisches Aussehen giebt. Eine andere auch sehr häufige Haartracht besteht in unzähligen, kleinen Zöpfchen, die gleich ebenso viel Wärmern oder Haufen das darunter höchst einfallig aussehende Gesicht umbarmeln. Eine dritte Mode besteht in der Einschlingung des Kopfes in zahllose Federn, ähnlich den Rissen eines Kaffeten-gewölbes. Nach einer vierten Manier bleibt der Haarruch auf einer vierseitigen Stelle über der Stirn unversehrt, während er anderwärts ziemlich fast abgeschritten wird. Uebrigens sei hier bemerkt, daß sich solche barbarische Haartrachten vorwiegend bei den am wenigsten civilisirten Stämmen — und die Einwohner von Be gelten unter allen Topogelen als die wildesten — vorfinden. Wo die einheimische oder aufgeproppete Kultur schon weiter vorangeschritten ist, wie z. B. in der Hauptstadt Togo, da finden sich neben milderen Sitten auch weniger barbarische Trachten.“

Aus der Stadt und Umgebung.

* [St. Ulrichs-gemeinde.] Die Gruppenvorsteherinnen des Kindergottesdienstes hatten in vorigen Jahre den ersten Versuch gemacht, das Epiphaniensfest nach altkirchlichem Vorbilde zu einem feierlichen Missionsgottesdienst ihrer Gemeinde zu gestalten. Mit Freunden wurden nach vorausgegangener Anregung den Damen hunderte weiblich-nächtlicher Tannenbäume nach Neujahr zur Verfügung gestellt, die von emigen Händen innerhalb zweier Tage in enbloße Gütlandern und Kränze zur Ausschmückung des Gotteshauses verwandelt wurden. Frühliche Weihnachts-gesänge hoben die Freude und den Frohsinn bei der Arbeit, die in den von Frauenverein gültig bewilligten Räumen der Kinderbeobachtungsanstalt auf dem Martinsberge vor sich gieng. Da die viele Mühe des ersten Versuches von einem unerwartet schönen Erfolge gekrönt wurde, so entschied man sich nicht nur für alljährliche Wiederholung der Feier, sondern auch der Frauen-Missionverein erhob nun den Epiphaniensfest am 6. Januar statutarisch zu seinem ständigen Missionstest. Sieht somit die Festfeier hierdurch schon im 2. Jahre ihres Bestehens einer ganz wesentlichen Erweiterung entgegen, so ist es gewiß nicht minder erfreulich zu hören, daß auch die Ultriciana durch mehrere Gesänge die Festfeier zu erhöhen beabsichtigt. Die herzliche Fürsorge des Kirchengesangsvereins, dem frommen Eifer des Kindergottesdienstes und die bewährte

Treue des Missionsvereins werden sich reichlich belohnt fühlen, wenn die Gemeinde ihre vereinigten Bemühungen dahin unterstützt und gelingen läßt, das Epiphaniensfest wieder zu dem zu machen, was es einst in der ganzen Christenheit gewesen und in der Neumarktgemeinde auch bereits seit Jahren wieder geworden ist, nämlich zum ständigen Missionstest der ganzen Gemeinde. Wir wünschen dem Festgottesdienst von Herzen ein recht gefülltes Gotteshaus und bemerken nur noch, daß die Emporen und Logen nicht überhoben werden möchten, da das Hauptschiff mit geringer Ausnahme der Kindergottesdienstgemeinde reserviert bleiben muß. Der Kindergottesdienst beginnt Dienstag Abend 6 Uhr. Texte werden an den Kirchthüren verabfolgt. Die Collecte ist selbstredend für die Mission bestimmt.

* [Walthers-Concert.] Am nächsten Mittwoch den 7. d. wird der erweiterte und kunstvoll renovirte Saal in „Frenbergs Garten“ durch ein vom Herrn Musikdirector Walthers aus Leipzig veranstaltetes Concert eingeweiht werden. Das um 7 Uhr mit der „Sinfonie Erica“ beginnende Concert wird in seinem weiteren Programm herzer gehaltene Pièces bringen. Herr Director Walthers beabsichtigt allwöchentlich ein Concert zu geben und es dürfte bei der bekannten Vorzüglichkeit seiner Kapelle der Erfolg des Unternehmens von vornherein gesichert sein.

* [Der Hofschauspieler K. Sontag] wird morgen Dienstag Abend sein Gastspiel mit den „Königsleutenant“ beginnen. Ueber die Bedeutung Karl Sontags ist die Kritik einig; er ist jedenfalls einer der hervorragenden Künstler der Gegenwart und in seinem Fach der erklärte Liebling des deutschen Theaterpublikums. Sehr bezeichnend ist für seine künstlerische Bedeutung, daß selbst Heinrich Laube, welcher bekanntlich in solchen Dingen etwas spröde war, seinen Anstand genommen, zu dem von den illustrierten Journals gebrachten Portrait des Künstlers den Text zu schreiben. Aber nicht allein in Deutschland, sondern auch in America hat sich Karl Sontag sehr bald die Gunst des Publikums in solchem Maße zu erwerben gewußt, daß er überall, besonders aber in New-York und San Francisco die großartigsten Triumphe geizert hat. Wir glauben daher, daß Niemand, der ihn schon früher gesehen hat, veräumen wird, den alten liebenswürdigen Bekannten wieder zu begrüßen, während wir jedem Freunde der Kunst, der ihn noch nicht sah, nur empfehlen können, seine Bekanntschaft zu machen.

* [Vereinsversammlungen.] Der Verein ehemal. Preuß. Garde hielt am Sonnabend Abend im Restaurant zum „Rosenhof“ hierseits eine ordentliche Generalversammlung ab. Nach einer begründeten Anrede des Vorsitzenden, Herrn Eisenbahnbetriebs-Secretär Mittag, die mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser schloß, wurde vom Mandanten die Jahresrechnung gelegt, die trotz der vielen Ausgaben dennoch einen befriedigenden Bestand nachwies. Zur Prüfung derselben wurden einige Revisionen ernannt. Hierauf erfolgte die Ausgabe der neuen, beiderseitig genehmigten Vereinsstatuten. Sonstiges Geschäftliches wurde erledigt und die Versammlung sodann mit einem Hoch auf den Verein geschlossen. — Der Verein ehemal. Artillerie besprach in seiner am Sonnabend Abend im Restaurant zum „Rosenhof“ unter Vorsitz des Herrn Gesangsinspector Lindensien abgehaltenen Monatsversammlung das Nähere über das am 19. d. M. abzuhaltende Stiftungsfest, welches in der bisher üblichen Weise gefeiert werden soll. Dem Vorstand bleibt die Ausführung desselben überlassen. Zu dem Feste erhalten die Vorstände der hiesigen zahlreichen militärischen Vereine Einladung. — Der Verein der Bayern zu Halle a. S., welcher eine geistliche Unterhaltung der hier lebenden Bayern bezweckt, hielt am Sonnabend Abend im Restaurant zu den „Drei Schwänen“ eine gutbesuchte Versammlung ab, in welcher u. A. neue Mitglieder aufgenommen wurden. — Der Verein der Schlesier zu Halle a. S. vereinigte seine Mitglieder gestern Nachmittag in Giesels Restauration zu einer recht gemüthlich verlaufenden Versammlung. Neuaufnahmen fanden statt. Der Verein bezweckt in erster Linie bebrängte, ohne Verschulden in Noth gerathene Landleute zu unterstützen, dann aber auch sich zu bestimmten Zeiten gesellig und unterhaltend zusammenzufinden.

* [Monats-Konferenz.] Der Vorstand des Bürger-Vereins und Bürger-Hilfs-Vereins, wird Dienstag Abend 6 Uhr die Monats-Konferenz „Aufgasse Nr. 1“ abhalten, um über Darlehn-Geschäfte Beschlüsse zu fassen.

* Der unter dem Protektorate des Kronprinzen stehende „Straßburger Männergesangverein“ hat dem langjährigen Vorsitzenden des hiesigen Gesangvereins Sang und Klang, Kaufm. Albert Drechsler, in Würdigung der großen Verdienste, welche sich derselbe um die Pflege des deutschen Männergesangs überhaupt, wie um den Straßburger Bruderverein, bei Gelegenheit der Sängerehre in Juni a. p. insbesondere, erworben hat, einmüthig zu seinem „Ehrenmitglied“ ernannt und dieser Ernennung in einem ebenso feinen, wie geschmackvollen Ehren-diplom Ausdruck verliehen. —

[Sanitäts-colonnen.] Gestern Nachmittag wurde im Restaurant zum „Rosenhof“ eine Uebung der drei Sanitäts-colonnen des Bezirks 17a des deutschen Kriegesbundes vorgenommen, die befriedigend ausfiel. — Es wird beabsichtigt, im Frühjahr eine große öffentliche Uebung stattfinden zu lassen und zwar dergestalt, daß genau so verfahren wird, als ob die Sanitäts-Colonnen in wirklicher Thätigkeit sich befänden.

* [Von der Eisbahn.] Das gestrige winterliche Wetter lockte Nachmittags eine Menge Publikum hinaus

nach der Ziegelei, woselbst eine wenn auch nicht gerade sehr schöne Eisbahn zum Schlittschuhlauf einladet. Groß und Klein belustigte sich an diesem gelinden Wintervergnügen. Der Andrang war so groß, daß die Eisbahn teilweise nicht Raum genug bot, die Schlittschuhläufer aufzunehmen. Beim gegenseitigen Ausweichen erfolgten dem auch nicht selten mangelhafte Zusammenstoße, bei welchen meistens die Ungeübteren zu Boden geworfen wurden. Unfälle bedenklicher Art scheinen jedoch nicht vorgekommen zu sein.

* [Kantibalen in Sicht.] Wie wir vernehmen, werden den 1. Februar sechs Austral-Neger von Luene-sand, tätowirte Kanibalen, Boomerang-Schleudrer, (Männer, Frauen und ein Kind), unter Führung von Mr. Cunningham hierher eintreffen und im Cafe David ihr Standquartier aufschlagen. Diese schwarzen Galle dürften in Europa als die ersten und vielleicht auch letzten Exemplare dieser Rasse gesehen werden, denn ihre Stämme sollen in raschem Aussterben begriffen sein. Sie sind jetzt bereits ca. zwei Jahre auf Reisen. Die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums, vorzugsweise der Anthropologen wird für sie mit Recht in Anspruch genommen werden.

* [Zur Brand-Statistik.] Herr Feuertdirector, Zimmermeister Albert Zabel sen. hierseits ist auf weitere drei Jahre als Commandant des hiesigen Feuerlöschvereins beauftragt worden. Derselbe hat seit der Übernahme der verantwortlichen Stellung eines Feuertdirectors, also vor nunmehr 10 Jahren, eine genaue Statistik über die seit jener Zeit in unserer Stadt und der nächsten Umgebung entstandenen Brände, als Groß-, Mittel- und Kleinfeuer, auch die Kosten derselben geführt, so daß es nicht uninteressant sein dürfte, das Wichtigste hierüber mitzutheilen. Im Jahre 1875 entstanden 15 Brände, von denen 4 durch die Sturmglode bekannt gegeben wurden, also größere Brände waren. Das Jahr 1876 hat 17 Brände, wovon 6 durch die Sturmglode angezeigt, zu verzeichnen. Bei dem am 6. August 1876 beim Klempnermeister Stämpfel hier, a. U. U. 15 ausgebrochenen Feuer, verunglückte der damalige Commandant der freiwilligen Feuert-Feuerwehr, Herr Dr. phil. Otto Ull, welcher an der ersten schweren schweren Kopfverletzung bald darauf verstarb. Das Jahr 1877 fielen 12 Brände, wovon 3 durch die Sturmglode signalisirt, an. Im Jahre 1878 entstanden 15 Brände, wovon 5 durch die Sturmglode verurtheilt wurden. Im Jahre 1879 sind 11 Brände zu verzeichnen, 4 davon wurden durch die Sturmglode signalisirt. Das Jahr 1880 steht mit 10 Bränden, von denen nur 2 mittelst der Sturmglode bekannt gegeben wurden, verzeichnet. An den 11 Bränden des Jahres 1881 wurde nur einer mit der Sturmglode signalisirt, alle übrigen waren kleinere Brände. Im Jahre 1882 entstanden 17 Brände, wovon 5 durch die Sturmglode angezeigt wurden. Das Jahr 1883 weist 20 Brände nach, von denen nur 3 durch die Sturmglode signalisirt wurden. Im Jahre 1884 endlich stehen 11 Brände, wovon kein einziger durch die Sturmglode signalisirt wurde.

Verletzungen der Feuerwehler sind bei allen diesen Bränden mannigfach vorgekommen, ein Todesfall, der oben angeführt, ist zu registriren. Dahingegen wurde bei einem Stenbenbrande in der G. Märkerstraße Nr. 18, am 15. November 1881 eine Frau, als von dem Rauche erstickt, vorgefunden und in Folge der am 6. Aug. 1880 im Hotel „Stadt Hamburg“ entstandenen Gasexplosion, verstarben an den erhaltenen Brandverletzungen zwei Weiblicher. Für die Bestellung der ersten städtischen Spritze bei signalisirtem Feuer hat der Fuhrherr Gustav Schaaf hier die meisten Geldprämien erhalten. Was nun die Kosten der Brände anlangt, so figurirt das Jahr 1875 mit 1697,30 M., 1876 mit 2039,72 M., 1877 mit 1163,05 M., 1878 mit 1487,17 M., 1879 mit 862,50 M., 1880 mit 626,09 M., 1881 mit 366,45 M., 1882 mit 1429,11 M., 1883 mit 628,85 M. und 1884 mit 275,95 M., in Summa 10536,19 M. Die meisten Kosten verurtheilt das Jahr 1876, die wenigsten das Jahr 1884. Unter den Kosten sind in erster Linie die Löhne der bei den Bränden thätigen Feuerwehrleute, dann die Prämien für die Bestellung der ersten Spritzen z. u. zu verlesen.

* [Zu der Kaiser-Wilhelms-Halle] hier vorer am Sonnabend Abend ein Leipziger Weinreiferer seine mit Goldstücken und Cassinischen schwer gefüllte Börse. Dem Glücke hatte er es noch zu verdanken, daß der Fieber dieses Geldes der Besitzer der Kaiser-Wilhelms-Halle, Herr Kaack selbst gewesen, denn er gelangte in Folge dessen ohne Verlust wieder zu seinem Gelde.

* [Ein Selbstdenunziant.] Gestern Morgen gegen 1/6 Uhr meldete sich auf der Polizeihauptwache der Arbeiter Krüger aus Gutenberg mit der Angabe, daß er vor ungefähr einer Stunde einen Diemen bei Seeben in schmerzlicher Weise in Brand gesetzt habe. Wahres war an der Sache insofern, als bereits gegen 1/5 Uhr vom städtischen Thürmer „Feuer in der Richtung nach Trotha“ gemeldet war. Krüger will nun vorgefunden Abend nach hier gekommen sein, um Einfäufe zu besorgen, hat dies aber unterlassen und statt dessen verschiedene Restaurationen besucht und will dann gegen 4 Uhr gestern früh den Seemweg angetreten haben. Mit etwas schwerem Kopfe hat sich K., nach seiner Angabe, von Müdigkeit überwältigt, an dem fraglichen Diemen niedergebunden, indem ein Streichhölzchen angezündet, um sich eine Cigarette in Brand zu setzen und hierbei hat die Flamme herabhängender Strohhalm ergriffen, die das Feuer sofort weiter verbreitete, so daß die Bemühungen des K., die Flamme mit den Händen zu dämpfen, vergeblich gewesen wären. Lediglich um keinen Unschuldigen in Verdacht kommen zu



Einladung zum Abonnement!
Für Aerzte, Behörden, Verwaltungsbeamte, Techniker,
Landwirthe, überhaupt für jeden Gebildeten
 von hervorragender Wichtigkeit ist die nunmehr im X. Jahrgang
 erscheinende Zeitschrift

„Gesundheit“

Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene
 zugleich Organ des Internationalen Vereins
 gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens u. der Luft

herausgegeben und redigirt von
 Prof. Dr. med. **C. Reclam** in Leipzig
 unter Mitarbeiterthätigkeit der bedeutendsten deutschen und ausländischen Fach-
 gelehrten. Monatlich 2 Nummern im Umfange von 2 Bogen mit Illustrationen
 und Beilagen.

Abonnementspreis vierteljährlich Mark 4.—
 Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie direkt
 von der Expedition entgegengenommen. — Inserate pro 3gepalte Peti-
 zeile 40 Pfg.
 Frankfurt a. M., Friedenstr. 2.

Expedition der „Gesundheit“.

Fertige Leichenhemden
 stets in jeder Größe vorrätzig.
Robert Cohn.

Bu Konfirmanden-Anzügen
 empfehle: schwarze und farbige Cachemire zu erstamend
 billigen Preisen; reine Wolle garantiert.
Gr. Steinstraße 73. Robert Cohn.

„Moabit“

Bier- und Wein-Import-Geschäft.
 Inhaber: **Max Bilgenroth,**
 Geiſtſtraße 2 Halle a. S. Geiſtſtraße 2.

empfehlst hochfeines helles und dunkles Exportbier der Vereins-
 brauerei Altdorf-Berlin, sowie das mit ganz außerordentlichem Beifall
 aufgenommene

Spalterbräu

in Flaschen sowie Gebinden zu Brauereipreisen.
 Um sich von der **Vorzüglichkeit der Biere** zu überzeugen, bemühe
 man sich nach dem **neueröffneten Restaurant** des Herrn

Berthold Kelm,
 gr. Ulrichstraße 22, I.

Montag den 12. Jan. Ab. 7 Uhr im Volksschulsaale

IV. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung von Fräulein **H. Walden** und Herrn Professor **Rappoldy**
 aus Dresden.

Nummerirte Plätze à 3 Mk. | in **Köstler's** Musikalien-Hand-
 Unnummerirte Plätze à 2 „ | lung, Poststrasse 9.
 Während der Musikstücke bleiben die Thüren geschlossen.

F. Voretzsch.

**Ein Schreibpult oder
 Schreibtisch wird auf einige
 Monate zu mietzen ge-
 sucht. Näheres
 in der Exped. d. Bl.**

Ein Handwerker, kinderlos, sucht eine Woh-
 nung sof. od. 1. April v. 36—44 Thlr.
 Adr. bei **Hrn. Saab**, am Markt, niedersaal.

Eine Wäsche-Direktrice
 aus Schlef. sucht 1. April Stellung. Prima-
 Zeugnis aus renommirter Fabrik zu D. 1000,
 8 Jahre beim Fach. Gefl. Offerten unter
C. K. 38 an die Expedition d. Blattes.

Ein ordentl. Mädchen findet sofort Dienst
 Mühlweg 24, part.

Von kinderloser Herrschaft wird zum
 15. Februar ein älteres Mädchen gesucht,
 welches tochen kann und in häuslichen Ar-
 beiten erfahren ist. Nur Mädch. mit guten
 Zeugn. mögen sich melden Lindenstr. 3, part.

Ein kräftiger Burche sucht nach der
 Schulzeit Beschäftigung als Hausburche.
 Zu erf. bei **G. Schable**, Märkerstr. 5.

Lehrlings-Gesuch.
 Für das Comptoir meines Fabrikgeschäfts
 suche ich zum möglichst sofortigen Eintritt
 einen mit der nöthigen Schulbildung ver-
 sehenen Lehrling.

H. Sülzner.

Bäderlehrling
 sucht. **Herrn. Weber**, Sophienstraße 2.

Hausfräuer
 oder **Hausfräuerinnen** für leicht verkäufliche
 Artikel (guter Verdienst) gesucht. Offerten
 unter **C. 200** an die Exped. d. Bl. erb.

**Eine ältere unabhängige Kinder-
 frau oder ein nicht zu junges, ordent-
 liches, sauberes Kinderfräulein wird
 zum sofortigen Eintritt gesucht.**
 Näheres **Sandwehstraße 19.**

**Verkäuferin für Tapifferie und
 Vasamenten baldmöglichst gesucht.**
 Zeugnisabschriften und Photographie er-
 forderlich. Off. sub **M. a. 33664** bei
Rud. Mosse, Brüderstr. 6.

**Ein Mädchen für ein Kind zu warten
 wird sofort gesucht.** Zu erfragen
„Fürstenhalle“, Martz.

Herrschafliche Wohnung
 zu 500 Thlr. zu vermieten
Weidenplan 6a.

Eine helle, große **Werkstatt**, für Holz-
 arbeiter passend, mit oder ohne Wohnung,
 zu vermieten. Näheres bei
S. Andrae, Sophienstr. 32.

Herrlich. Wohnung
 3 St., 2 Kam., K. u. Zub. in gef. freundl.
 Lag. den 1. Apr. zu bez. **Kirchthor 23.**

3 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehör
 zu vermieten. Zu erfragen
Karlstraße 17, 1 Treppe

Ein Logis für 270 Mark ist zu ver-
 mieten.
Leipzigstraße 80.

Gef. z. 1. April 2. Stub., 2 Kam. nebst
 Zubeh. i. d. Nähe d. **Bahnhof.** Off. **F.**
 abzugeben d. Exped. dieser Zeitung.

Marienstraße 1.
 sind: die Parterre-Wohnung, 1. Etage und
 3. Etage, alle Wohnungen herrschaftlich ein-
 gerichtet per 1. April 1885 zu vermieten.
 Näheres im Comtoir von

Verh. Wost, Marienstraße 2.
 Herrschafliche Wohnungen im Preise von
 110—220 Thlr. sind zum **1. April** **Ver-**
burgerstraße 21 zu vermieten. Desgl. eine
 große herrschaftliche Etage direkt am **Bad**
Wittekind gelegen, **Wittekindstraße Nr. 13**,
 selbige kann sofort oder 1. April bezogen
 werden. **Preis 400 Mark.**

Alb. Nege, Zimmermeister.
Sermannstraße 17.

Wohnungen für 125 Thlr. und 54 Thlr.
 an einzelne Leute zu vermieten.

Eine Wohnung zu 360 Mk. und eine solche
 zu 210 Mk., **Böhmischerstr. 34** zu verm.

Eine Wohnung zu 300 Mk. zu vermieten
 und sofort zu beziehen **Taubenstraße 13.**
 Wohnung z. verm. 80, 125 und 135 Thlr.
 i. d. **Anhalterstr.** Näheres **Bettinerstr. 12a.**

Geräumige Wohnung 2 Stuben u. Zu-
 behör sofort zu bez. **Fenstergasse 12.**

Herrlich. Wohnung
 7 Stuben, Ladeustube etc., neu restaurirt sof.
 oder 1. April zu vermieten.

Königstraße 20b.
Eine Wohnung, 2 St., 2 Kam., K.
 und Zub. ist an ruhige Leute zu verm. und
 1. April zu bez.

Kathe, Leipzigstraße 95, 2 Tr.
 1. u. 2. Etage ist z. verm. i. d. **Albrecht-**
straße gelegen. Zu erfragen **Georgstraße 4.**
H. Kerſten.

Stube, Kam., Küche u. Zubeh. z. 1. April
 zu vermieten **Albrechtstraße 16.**

Zwei Logis zu 52 und 48 Thlr. verm.
Breitstraße 17.

Stube, Kammer, Küche 44 Thlr. Stube,
 Kammer, hochpart. 44 Thlr. per 1. April
Altmarkt 16.

Stube und Kammer für 32 Thlr. sofort
 zu vermieten
Altmarkt 16.

**Ein freundl. helles Zimmer auch
 zu Bürozwecke pass., sof. zu bezieh.**
Verburgerstraße 13.

M. St. a. eing. Verf. u. verm. Adreß. 3a.
Laden
 mit Wohnung sof. oder später zu vermieten.
P. Sadner, Mühlweg 24.

Gef. sogl. 1 möbl. St. m. od. ohne Bett,
 m. od. ohne Pension. Adr. m. Preis unt.
G. V. an die Exped. d. Blattes.

**Zwei möbl. Zimmer pass. an Ein-
 willige für je ein od. zwei Verf.**
 werden am **1. April frei.** **Verburger-**
straße 13, Nähe der Kaserne.

M. Wohnung, mögl. Hofpart. v. ruh.
 Miether pr. Hier gel., gef. **Off. R. 50**
 m. Preisangabe Exped. d. Blattes erbeten.

Eine bewährte sichere
Schneiderin
 nimmt noch einige Kunden an
 gr. **Wallstraße 4a, I.**

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr
Albrechtstraße 16, sondern
Wuhlerstraße 20.
Bertha Mittler, Plätterin.

Familien-Nachrichten.

Für uns viel zu früh entschließ sanft in
 ihrem 52. Lebensjahre heute Mittag 1 Uhr
 meine liebe Frau, unsere brave gute Mutter,
 Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin
Dorothea Ratheke

geb. **Schliack.**
 Dies Freunden und Bekannten mit der
 Bitte um stilles Beileid.

Halle, den 3. Januar 1884.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet **Dienstag 12 Uhr**
 vom Trauerhause aus statt.

Nach kurzer Krankheit entschließ sanft
 heute Mittag mein langjähriger treuer
 Mitarbeiter,
Herr Robert Schlobach.
 Seit 22 Jahren ist er in meinem Ge-
 schäft unermüdet und selbstlos thätig
 gewesen und werden ich, als auch
 meine Familie ihm ein dauerndes An-
 denken bewahren.
 Halle, den 4. Januar 1885.
C. H. Wagner.

Nachruf.
 Am Sonntag den 4. Januar d. J. verschied nach kurzem Krankenlager unser
 langjähriges Vereins- und früheres Vorstands-Mitglied

Herr Robert Schlobach.

Das rege Interesse, welches er stets unserm Verein bezeugte, sein überaus be-
 scheidener und lebenswürdiger Charakter, seine stets bereitwillige Unterthätigkeit, wenn es
 galt, die Interessen des Vereins zu fördern, haben ihm nicht nur die Liebe und Achtung
 aller ihm näher stehenden Mitglieder, sondern auch ein bleibendes Andenken in unserm
 Verein gesichert.

Saunt ruhe seine Asche!
Der Ornithologische Central-Verein für Sachsen
und Thüringen.

Nachruf!

Das neue Jahr — kaum hat es begonnen — hat uns schon eine
 tiefe, herbe Wunde geschlagen, — unser langjähriges pflichteifriges Vor-
 standsmitglied, unser höchst gewissenhafter Redant, unser allseitig be-
 liebter Freund und werthgeschätzter Vereinsbruder

Robert Schlobach

ist gestern Mittag für immer aus unserer Mitte geschieden — zwei treue
 Sängergangen sind gebrochen! —

Wir betrauern in dem uns leider so früh Entrissenen einen der
 Besten unseres Verbandes, einen biederen, braven Charakter, einen ehren-
 werthen Beamten, einen lebenswürdigen, opferbereiten Freund, einen
 herzensguten Menschen und sichern ihm über das Grab hinaus in bleiben-
 der Erinnerung an alle diese seine Vorzüge ein dauerndes Denkmal der
 Liebe und Hochachtung in unser Aller Herzen.

Er ruhe in Frieden!
 Halle a. S., den 5. Januar 1885.

Verein „Sang und Klang“.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich: Julius Mandel in Halle. — Pöſſig'sche Buchdruckerei (H. Rieſchmann) in Halle.

Bericht

des

Halle'schen Vereins für Volkswohl

über seine Thätigkeit

vom 1. April 1883 bis 31. März 1884.

(Zehntes Geschäftsjahr.)

Gesamt-Vorstand.

Vorsitzender: Dr. Knoblauch, Geh. Reg.-Rath.
Stellvertreter: A. G. Reil, Rentier.
Rechnungsführer: A. Stallisch, Bankdirektor.
1. Schriftführer: Dr. Thammann, prakt. Arzt.
2. Schriftführer: Dr. Richter, Oberlehrer.

Ausführungsglieder

vom 1. April 1883 bis 31. März 1884.

Brandt, D., Kaufmann.
Comitatus, Stadtverordneter.
Colla, Stadtverordneter.
Conrad, Professor, Dr.
Dettmann, Stiefelabrikant.
Dittler, Kaufmann.
Dilling, Sparsassenrentant.
Eichapel, Schneidermeister.
Eise, Auktions-Commissar.
Fischer, Lehrer.
Fiede, Reallehrer.
Friedrich, Stadtverordneter.
Fröhlich, Dr., Rabbiner.
Gim, Stadtrath.
Hersberg, Professor, Dr.
Hersberg, Dr., pract. Arzt.
Hildenhagen, Stadtrath.
Hilgenfel, Polizeiseccretair.

Jellinghaus, Rentier.
Jordan, Stadtrath.
Karas, Buchdruckereibesitzer.
Kohlhütter, Prof., Dr., Stadtverordneter.
Kranke, Kausleitath.
Kuhn, Maurermeister.
Kummer, Lehrer.
Lange, Dr., Lehrer.
Lieberath, Polizeiregistrator.
Lutz, D., Kaufmann.
Lohmann, Stadtbaurath.
Luge, D., Stadtverordneter.
Marshauer, Direktor.
Meyer, K., Kaufmann.
Meyer, W., Buchhändler.
Nabe, Fabrikherr.
Näger, Diaconus.

Sachs, A., Stadtverordneter.
Scheldewitz, Direktor.
Schweigske, G., Dr.
Seeligmüller, Professor, Dr.
Senff, Stadtverordneter.
Sidel, Oberprediger.
Stadelmann, Dr., Oeconomierrath.
Stande, Oberbürgermeister.
Steger, Rektor.
Taschberg, Professor, Dr.
Tausert, Dr., pract. Arzt.
Thiele, Obercontrollleur.
Tippel, Lehrer.
Tittel, Lehrer.
Undekannt, Mechanikus.
Wächter, Pastor.
Werther, Zimmermeister.
Wolff, Rentier, Stadtverordneter.

Unser Verein ist in sein elftes Geschäftsjahr bereits eingetreten; das erste Jahrzehnt hat er nun hinter sich. Vom Anfange an hatten wir unsere Erwartungen nicht zu hoch gestellt und waren uns der Schwierigkeiten wohl bewusst gewesen, mit denen wir zu kämpfen haben würden. Und nun nach zehnjährigem redlichem Wollen, nach zehnjährigem uneigennützigem Handeln, fragen wir uns heute als ehrliche Männer: wie ist denn, habt Ihr Eure Schuldigkeit wohl und treu gethan, seid Ihr nicht ermüdet, habt Ihr Euch auch wirklich Erkante auch durchgeführt und habt Ihr Euch auch wirklich bemüht, die wahren Bedürfnisse derer zu erforschen, um denselben Ihr diese Arbeit ausgenommen habt? — Da können wir aus freier Brust heraus gewiß freudig antworten: vermochten wir auch nicht allem gerecht zu werden, aber der Wille war gut und das Bemühen, das einmal Gewollte rechtchaffen durchzuführen, soweit die Mittel es gestatteten; gewiß haben wir unser Ideal hoch gehalten und sind nicht ermüdet, dem ersehnten Ziele möglichst näher zu kommen; gewiß hat uns das Wohl des Volkes stetig am

Herzen gelegen und wir haben es zu fördern gesucht nach bester Erkenntnis. Es blieb uns so manche Enttäuschung nicht erspart, es traf uns manch ein schwerer Verlust, und so manchen edlen Kämpfer haben wir niedersinken, aber Andere traten an Stelle der uns Entlassenen, der Geist blieb der alte, in ihm und durch ihn haben wir die Arbeit weiter gefördert, wenn auch der äußere Rahmen nicht überall festgehalten werden konnte, wie er zur Zeit der Gründung des Vereins beliebt wurde. So haben wir uns in der Form getrennt von unserm Lieblingskinde, der Fortbildungsschule, und es einem kräftigeren Schutze anvertraut, damit es fröhlicher gedeihe und dafür ein anderes in Pflege genommen, die Ferienkolonie; unsere Volksgänge, aus Heimen, anfänglich verhältnißmäßig Keime hervorgegangen, eine Art Hochwandel des Vereins, hat, wenn auch nicht wie das liebe Segenkind zur blühenden Jungfrau, aber doch zur stattlichen Frau sich entwickelt und strebt im Geiste der Selbstständigkeit nach freierer Bewegung. Unsere Bibliothek gestaltet sich mehr und mehr zur Musteranstalt und würde es



längst sein, wenn sie nicht in der Zwangsjacke des Mannes gefesselt läge; denn trotz des besten Willens unserer Behörde hat ihr dieser Punkt noch nicht genommen werden können. Die Abtheilung für Armenpflege gewinnt immer festeren Boden und reißt sich würdig ein in unsere Gesamt-Wohltätigkeitsring, der durch die bereits angebahnte Centralisation an Werth und Festigkeit gewinnen muß.

Eine der ursprünglichen vier Abtheilungen, die für öffentliche Vorträge bestimmte, ist allein zurückgelassen und hat seit Jahren keine Veranstaltung zum Berichte gebracht. Die Versammlungen, die bereits im ersten Geschäftsberichte ausgesprochen wurden, haben sich leider als geredetfertige erwiesen und die guten Absichten die im verfloffenen Geschäftsjahre wieder aufzutauchen und eine Wiederaufnahme der Abtheilung bezwecken, werden wohl Absichten bleiben und nicht die Form der Tatsachen annehmen. Die, für welche diese Vorträge ursprünglich berechnet waren, möchten in ihrer Mehrzahl kaum aufgelegt sein, sich nach harter, oft genug bis in die späte Abendzeit hineinreichender Arbeit noch geistig anzustrengen.

Soweit unsere Vergangenheit; zur Gegenwart reißt dem letzten Geschäftsjahre nun übergehend, werden wir am Schlusse noch kurz auf unsere gedachte Zukunft ein Streiflicht fallen lassen.

Die Anzahl der Mitglieder hob sich wieder auf 681 mit einem Gesamtbeitrage von 3688,50 Mk., 23 Personen mit 169,10 Mk. Beiträgen schieben aus, starben oder verzogen; dafür traten zehn neue ein mit 66 Mk. Beiträgen; mehrfach wurden die alten Beiträge um die Hälfte herabgesetzt. Die Gesamt-einnahme betrug 4041,27 Mk., die Gesamt-ausgabe 3755,88 Mk., sodas ein Bestand von 285,47 Mk. für das nächste Jahr verblieb und 568 Mitglieder dem Verein angehörten.

In den verfloffenen 10 Jahren hat der Verein eine Gesamt-einnahme von 44514,95 Mk. und eine Gesamt-ausgabe von 44229,48 Mk. gehabt.

I. Abtheilung.

Für die gewerbliche Fortbildungsschule.

Kuratorium: die Herren Oberbürgermeister Staube, Vorsitzender; Stadtbaurath Bohanzen; Stadtvorordneten: Geh. Rath Knollmann; Stadtschreiber Emons; Prof. Dr. Delp; Dir. Dr. Schröder; Bauernrath. Kuhn; Dekorationsmaler Zander.

Technischer Leiter: Herr Dr. Richter.

Der neue Jahreskursus wurde Sonntag, den 1. April 1883 durch eine Schulfeier eröffnet, mit welcher eine Ausstellung der von den Zeichenschülern der Fortbildungsschule und der gewerblichen Zeichenschule im Laufe des Winterhalbjahres 1882-83 angefertigten Zeichnungen, sowie eine bereits im vorjährigen Berichte erwähnte öffentliche Prämienvertheilung an 32 Schüler verbunden war, zu welcher der Verein für Kunstgewerbe 75 Mk. bewilligt hatte.

Am 19. October erfolgte auf Antrag des Innungsverbandes die Errichtung einer Nachklasse für Malerlehrlinge, zu der sich 32 Teilnehmer meldeten. Der Unterricht, wöchentlich auf fünf Stunden verteilt (zwei am Sonntage, drei in der Woche), wurde vom Herrn Stadtbaurath Rüdert, Herrn Baumeister Giese, Herrn Dekorationsmaler Zander und Herrn Dr. Richter erteilt.

Die Verbindung mit der gewerblichen Zeichenschule hat auch in diesem Jahre fortbestanden.

Die Anzahl der Schüler stieg von 264 des Vorjahres auf 275; sie vertheilten sich auf folgende Unterrichtsfächer:

Deutsch (2 Abtheilungen)	48	Fremde Sprachen	27
Rechnen (2 Abtheilungen)	67	Freihandzeichnen	109
Geometrie (2 Abtheilungen)	50	Schreiben	28
Buchführung (2 Abtheilungen)	35	Schreierklasse	17
Physik, Chemie	13	Malerkunst	21

Den Unterricht erteilten 14 Lehrer. Die Herren Wagenfabrikant Kausch und C. Schlichter schenkten der Bibliothek zwei Exemplare ihres in 9. Auflage erschienenen Werkes: „Handbuch für Sattler und Riemer.“

Weiter mußte das Kuratorium am 21. Februar 1884 drei Schüler vom Unterrichte ausschließen und einige Verweise mehreren andern erteilen.

Die Einnahmen betrugen 6784,28 Mk. (3976,28 Mk. Kammereinzugs; 1726 Mk. Söulgelb; 1000 Mk. aus der Vereinskasse; 82 Mark Kapitalzinsen). Die Ausgaben (4566,75 Mk. Unterrichtsbonorar; 1721 Mk. Verwaltungskosten; 388 Mk. Lehnmittel; 64 Mk. Prämien; 53 Mk. insgesamt) erreichten die Höhe; im Vorjahre gleichen Einnahmen und Ausgaben sich mit 5753,59 Mk. aus.

II. Abtheilung:

Für die Volksbibliothek.

Vorsitzender: Dr. Lehmann; Stellvertreter und Rechnungsführer: M. Niemeier, Buchhändler; Bibliothekar: Glabe, Realgymnasiallehrer.

Wie stets haben wir auch heute wieder die fremde Gemüthsstimmung, der aufopfernden und unerschöpflichen Thätigkeit unseres Herrn Bibliothekars die öffentliche Anerkennung voll gewahren zu können; seiner Leitung danken wir trotz der bewilligten geringen Mittel einen immer größeren Aufschwung unserer Bibliothek und haben nur den einen Wunsch, daß die Klage über die enge Räumlichkeit heute zum letzten Male angestimmt zu werden braucht, und uns bestimmte Zusagen für den 1. April 1885 zugegangen sind.

Am Ende des Vereinsjahres umfaßte die Bibliothek 5000 Bände gegen 4827 des Vorjahres, hat sich demnach um 187 Bände vermehrt. Es kamen auf:

Klassiker, Jugend- und Unterhaltungschriften	1995
Geschichte und Geographie	1117
Zeitschriften, Kalender	852
Technische Werke, Kunst	496
Naturwissenschaften	441
Berichtswesen	176

Die Bibliothek wurde von 629 Personen benutzt, unter ihnen 57 Mitglieder des Vereins, 202 Schüler der Fortbildungsschule und 370 Nichtmitglieder. Nach den Ständen ordnen sie sich: 66 Schlosser, 45 Tischler, 37 Kaufleute, 36 Maler, 28 Beamte, 21 Mechaniker, 20 Handarbeiter, je 19 Maurer und Schüller, 18 Dreher, je 17 Schreier und Tapezierer, je 12 Korner und Schneider, je 11 Schuhmacher und Schreifteller, 10 Zimmerleute, je 9 Drechsler und Gumnasialisten, je 8 Gelbgießer, Klempner, Maschinenbauer, 7 Renner, je 6 Bildhauer, Glaser, Lithographen, Schmiede u.; als Leserinne sind 8 Wittwen und 6 Frauen verzeichnet.

Ausgegeben wurden 11817 Bände, also 2837 weniger als im Vorjahre, was sich aus dem Faltne der Bibliothek vom 1. Juli bis 21. August erklärt; sie vertheilten sich so, daß auf Zeitschriften 4501 (38,1%) Geschichte Geographie 2251 (18,1%) Klassiker, Jugend u. Unterhaltungschr. 4293 (36,4%) Technische Schriften 383 (3,3%) kamen.

Viele Bücher mußten neu angeschafft und wiederholt eingekunden werden, wie überhaupt im Laufe der Jahre eine große Anzahl stark zerlesenen worden ist und dringender Erneuerung bedarf. Namentlich sind es einzelne Schüler der Fortbildungsschule, die durch schlechteshalten der ihnen anvertrauten Bücher sich nicht dorthelfhaft aus der Zahl der Leser herausheben. Nicht zurückgeliefert sind im Ganzen sieben Bücher.

Geliehene sind eingegangen vom Herrn Dr. Lehmann, Dr. R. Müller, Frau Stadtrath Niemeier und Herr Dr. E. Schwetföle.

Im Laufe des Jahres sind eingekommen 335,35 Mk., welche hauptsächlich zum Einkünden der schadhaft gewordenen Bücher verwendet wurden. Aus der Vereinskasse wurden 519 Mk. bewilligt; die Ausgaben erreichten die Höhe von 854,35 Mk.

Die III. Abtheilung:
Für öffentliche Vorträge

hat wie schon im Anfange bemerkt, auch in diesem Jahre ihre Thätigkeit nicht wieder aufgenommen.

IV. Abtheilung:

Zur Verhäufung von Verarmung und zur Befestigung der Haus- und Straßensteifele.

Vorsitzender: Sidel, Oberprüfer; Stellvertreter: Karra, Buchdruckermeister; Kassier: Seibel mit Rangschloßdirektor; Schriftführer: Zwanziger, Rentier. Beisitzer: Fischer, Lehrer; Fährig, Kaufmann; Euge, Kasseninspektor; Demisch, Kaufmann; Böhme, Sattlermeister; Senff, Rentier; Unger, Kaufmann; Zehler, Rentier.

Reisendenpfleger: Holzappel, Postsekretär, (Postgebäude Nr. 7)

Die Anforderungen, welche in dem verfloffenen Geschäftsjahre an diese Abtheilung gestellt wurden, waren zwar verhältnißmäßig nicht so bedeutend, wie sonst, denn der Winter war gelind, der allgemeine Gesundheitszustand befriedigend und Gelegenheit zur Arbeit fehlte nicht. Aber eben deshalb blieben auch die außerordentlichen Einnahmen in ihrer früheren Höhe zurück, so daß trotz jener günstigen Umstände die Ueberschreitung des Cont um 189,99 Mart erklärlich und entschuldbar wird.

Die Abtheilung ersucht auch in diesem Jahre eine Bitte an die Mitglieder, nicht in die zu werden und die segensreiche Wirksamkeit der Abtheilung weiter fördern zu helfen.

Im Interesse unserer Gesamtammensfrage und einer gerechten Verteilung ist es mit Freunden zu wünschen, daß sich das Verlangen nach einer Centralisation geltend macht, deren Verwirklichung erreichbar sein wird, sowie daß Verhandlungen mit dem Magistrat eingeleitet werden sind, mit Unterstützung der Abtheilung die Verpflegung von auswärtig kommender Armen zu übernehmen, wovon der nächstjährige Bericht weitere Mittheilungen bringen wird. Bis jetzt hat der Herr Polizeisekretär Holzappel sich dieser Mittheilung unterzogen, und dafür aus der Abtheilungskasse 30 Mart verwendet.

Für die einmündigen Insassen des Stiechenhauses und die fünfundsiebzig Frauen und Kinder des Asyls sind zu Weihnacht 116 Mart vorausgabt, der Ferienkolonie 150 Mart überwiesen; an monatlichen Unterhaltungen für 68 Hausarme 510,38 Mart verteilt und zur Vornahme besonderer Nothfälle 1689,77 M. bewilligt, die weniger baar zur Beschaffung der Noth, Einlösung verzeiter Sachen, Bedarf nöthiger Kleidungsstücke zur Zahlung kamen, als vielmehr in der Form von Anweisungen auf die Volkstüche, oder Brod- und Kohlenzetteln Verwendung fanden. Für Potentien, Druckachen u. wurden 58,00 Mart vorausgabt. Diesen Ausgaben standen neben dem Ueberschusse des Vorjahres 2200 Mart an Einnahmen aus der Vereinskasse gegenüber sowie 10 Mart durch Verkauf von Thürschildern, deren Preis dazu berechtigt, sogenannte arme Reisende an Herrn Polizeisekretär Holzappel zu verweisen. Die Anzahl der ausgegebenen Schilder beläuft sich zur Zeit auf 376 Stück, eine in Verhältnisse zur Größe der Stadt immerhin klein zu nennende Summe.

Den Herren Bezirksvorstehern und Armenvätern, von denen mehrere zugleich Vorsteher der Stadtbezirke der Abtheilung sind, gebührt von neuem herzlich Dank für ihre segensreiche Mithilfe und Arbeit.

V. Abtheilung.

Für Ferienkolonien.

Vorsitzender: Dr. Kofschütter, Professor; Beisitzer: Dittler, Kaufmann; A. G. Keil, Rentier; Kummer, Lehrer; L. Sachs, Kaufmann und Stadtverordneter; Senff, Rentier und Stadtverordneter.

Im Großen und Ganzen unterscheidet sich der diesjährige zweite Abtheilungsbericht wenig von dem vorjährigen, da leider die Anzahl der Kinder nicht erhöht werden konnte, auch dieselben Führer und dieselben Orte zur Verwendung kamen.

Mutter circa 400 Gemeindefrauen hatten nur 73 (43 Knaben, 34 Mädchen) Berücksichtigung finden können nach Maßgabe der körperlichen Beschaffenheit: fast alle Ausserwählte standen hinter dem allgemeinen Durchschnitt zurück. Nach der Rückkehr fand sich das Körpergewicht bei Allen gelindert, ebenso der Brustumfang und nur die Zunahme der Athmungsweite ließ zu wünschen übrig, wobei nicht übersehen werden darf, daß diese Messungen außerordentlich schwierig und oft genug vom Zufall abhängig sind. Trotzdem konnte man mit dem Gesamterfolge zufrieden sein, da bei sehr Vielen die körperliche Entwicklung dem Durchschnittswerte der Altersgenossen nachgekommen war, ja diesen theilweise überschritten hatte. Die Gesichtsfarbe erschien kräftiger, die Haut und Muskulatur straffer, die Bewegung elastischer. — Nur ein Knabe erkrankte nach der Rückkehr an Scharlach.

Das Wetter war leider nicht recht günstig, die Verpflegung aber gut, das Betragen der Kinder misserthät, das Verhältnis zu den Wirthen und Ortsangehörigen ein durchaus nettes und freundliches. Namentlich die Behörde in Gintersberge hat sich herzlich Dank verdient durch Errichtung eines Bades und Aufstellung von Schaulen und Turngeräthen.

Am 15. Juli zogen die Kolonisten aus: zwei Trupps gingen unter Leitung des Herrn Sommer und der Frau Schneider über Ballstedt nach Gintersberge, drei andere, geführt von den Herren Dittmar, Weiske und Fri. Gumbach über Thale nach Friedrichsbrunn, und der letzte unter Aufsicht des Herrn Reuter über Sangerhausen nach Wippra; am 4. August kehrten Alle zurück.

Die Einnahmen betragen 3306,33 M., ihnen gegenüber die Ausgaben 2878,62 M. (Porto, Druckachen 30,17 M.; Nachbessern und Waschen der Mittel und Beutel 28,10 M.; Inspektionsfuhr 5,00 M.; Honorar für die Führer 240,00 M.; Extrausgaben, Ausflüge, Milch 298,55 M.; Reisekosten 297,80 M.; Verpflegung 1979,00 M.), so daß ein Ueberschuss von 427,71 M. für das nächste Jahr blieb; ein Kind berechnete sich auf 39,43 M. Gesamtsummeausgaben oder je Tag 1,88 M.

Es ist der Wunsch der Abtheilung, möglichst in den Besitz eigener Baracken zu kommen, um mancherlei Unbequemlichkeiten zu vermeiden. Wir können nur die Bitte der Abtheilung bestens unterstützen, daß ihr die Gaben reichlicher fließen wie bisher und daß ihr eine allgemeinere Anerkennung nicht versagt bleibt, denn es herrschen noch mancherlei Vorurtheile gegen die Ferienkolonien, die hoffentlich mehr und mehr schwinden. Es ist eben nicht möglich, allen Kindern diese Wohlthat zu erweisen, ja nicht einmal alle vorgeschlagenen zu berücksichtigen; es sollen nur die Bedürftigsten und körperlich am weitesten zurückgebliebenen Verwendung finden; die weniger Bedürftigen mögen sich hier im Freien tummeln und ihren Körper kräftigen, wozu ihnen genug Gelegenheit geboten ist. Sollte es also nicht ein freudiges Gefühl sein, sich sagen zu können: Du hast mit dazu beigetragen, daß jenen ärmlichen Dreimundselbigen diese durchgreifende Wohlthat erwiesen werden konnte? Andererseits kann man wieder oft genug die Meinung hören: die Kinder würden durch solche Reisen anspruchsvoll! Ueber diese Engherzigkeit und Befangenheit kann man um so ruhiger hinweggehen, als die Verhältnisse selbst schnell genug einen solchen etwa herausgebildeten Anspruch niederdrücken werden. Man gönne ihnen den kurzen Frühlingstraum; das Erwachen kommt schon von selbst.

VI. Abtheilung.

Für die Volkstüche.

Verwaltung: L. Sachs, Kaufmann u. Stadtverordneter; Senff, Rentier und Stadtverordneter.

Die bereits im vorigen Berichte hervorgehobene Nothwendigkeit größere Räume für die Volkstüche zu schaffen, wurde so gebieterisch, daß der Vereinsvorstand dem Vorschlage in der großen Märkerstraße ein Haus zu erwerben, ernstlich näher trat. Die zur Entscheidung eingesetzte Commission konnte sich aber mit diesem Plane nicht recht bereuen und es wurde ein weiterer Antrag angenommen, den Magistrat zu ersuchen, der Volkstüche passende Räume abzulassen, event. ein geeignetes Haus zu diesem Zwecke anzulassen. Herr Werderburgermeister



Stande und Herr Stadtbaurath Pohlenzen nahmen sich energisch dieser Frage an und wenn auch am Ende des Vereinsjahres eine bestimmte Lösung noch nicht erzielt war, so wird doch der Verfasser des nächstjährigen Berichtes in der glücklichen Lage sein, Erfreuliches mittheilen zu können.

Es sind im vergangenen Jahre 9450 ganze und 45960 halbe Portionen, zusammen also 55,410 verabfolgt worden, so daß gegen das Vorjahr (6982, 40,906, 47,888) eine Zunahme von 7622 Portionen verzeichnet werden muß.

Die Ausgaben stiegen auf 11113 M. (10490,02), die Einnahmen auf 11563,35 M. (10918,21), der Bestand = 455,43 M. (428,29); für Fleisch wurden verausgabt 3398,64 M., für Grünwaaren 1480,90 M., für Materialwaaren 1145,44 M. u. Das Kapitalvermögen hob sich um 1401,31 M. auf 6584,18 M.

In die Volkshilfe kam die Frühstücksklasse für arme Schulkinder Anschluß finden, welche der Unterzeichnete 1882 ins Leben rief. Es galt armen Kindern, die zur Wintersonne ohne alle leibliche Verpflegung zur Schule gehen mußten, ein einfaches, kräftiges, warmes Frühstück, aus Suppe und Bröckchen bestehend, zu reichen. Der Versuch wurde zunächst mit 40 Kindern gemacht, deren Zahl bis auf 70 gesteigert werden konnte; sie blieben von Mitte November bis Ende März in Pflege. Zur Verfügung standen 631,55 M., verbraucht wurden 338,55 M., so daß auf ein Kind und ein Frühstück 5 Pf. zu rechnen waren, wobei freilich nicht übersehen werden darf, daß die Volkshilfe Heizung, Licht und Stube bewilligte, und unsere treffliche Köchin, Frau Peter, die Müheverwaltung selbstlos übernahm. Zur Vertheilung kamen 6920 Portionen. Im Winterhalbjahr 1883-1884 konnte der Versuch in ausgedehnterer Weise fortgesetzt werden; es wurden vom 20. März 1884 durchschnittlich 157 Kinder (145 - 162) mit Frühstück versehen; dies Jahr standen 1169,24 M. zur Verfügung, 761,24 M. wurden verausgabt,

so daß ein Bestand von 418 M. verblieb. Unter denselben begünstigenden Umständen stellte sich diesmal der Betrag auf 4 Pf. für Kind und Tag, es wurden 19594 Suppen und Dreierbröckchen vertheilt.

Dem Herrn Inspektor Gentisch und dem Herrn Rektor Marisch der gebührt freundlicher Dank für die willige Beihilfe, die sie dem Unterzeichneten durch Auswaß der bedürftigen Kinder entgegen brachten.

Wie schon so oft schließen wir unsern Bericht auch heute wieder mit dem herzlichsten und aufrichtigsten Danke für alle Unterstützung, die wir bei unsern Behörden, unsern Mitbürgern und der Presse so reichlich gefunden haben, für alles verständnisvolle Entgegenkommen, ohne das wir nichts zu leisten vermöchten. Wir sind uns wohl bewußt, daß unsere Organisation verbesserungsbedürftig ist, daß es unsere Aufgabe sein muß, das alte Gleits zu verlassen und neue Bahnen zu betreten, wenn diese Neuerung im Interesse des Ganzen liegt und im Interesse derer, für die wir arbeiten. Wir wissen wohl, daß noch so manche Aufgabe unserer Karrt, deren Lösung segensbringend sein wird, daß wir immer weitere Kreise zu ziehen haben, aber — und damit kommen wir wieder auf das Alpha und Omega aller solcher Bestrebungen — um diese Kreise zu ziehen, bedarf es der klingenden Mittel. So wiederholt sich auch heute wieder der alte jährliche Wunsch: Der Geist der Zeit laßt schwer auf uns; so laßt uns die Freuden des Herzens ergreifen und ein seliges Leben die Glieder durchwärmen, kommt Ihr Alle, die Ihr segnet seid und helfst uns! damit nach wieder zehn Jahren der Rückblick ein noch wohlthuernder und noch beglückender sein kann.

Halle, den 18. December 1884.

Dr. Thamsbagn,
2. 2. oder Schriftführer.

Quelle: Stadt von Oldenburg

